

JULIE KAGAWA

Plötzlich Prinz

DAS SCHICKSAL
DER FEEN

HEYNE 

hat ihr nicht erlaubt hinzufahren. Aber sie wollte die Stadt unbedingt einmal sehen, bevor ... Sie wissen schon, bevor sie *stirbt*.« Die Männer blinzelten irritiert, wahrscheinlich waren sie nicht sicher, ob ich das ernst meinte oder nur einen auf Drama machte. Wieder zuckte ich mit den Schultern. »Sie hat mich gefragt, ob ich sie hinbringe, also habe ich es getan. Sie hatte nie erwähnt, dass ihr Dad keine Ahnung davon hatte.«

Ganz schön lahme Ausrede, aber den wahren Grund konnte ich ihnen natürlich nicht sagen – dass eine Horde mörderischer Feen uns bei dem Turnier aufgespürt und bis auf den Parkplatz hinausgejagt hatte, sodass mir nichts anderes übrig blieb, als uns ins Nimmernie zu befördern.

Der eine Polizist kniff die Lippen

zusammen, woraufhin ich abwehrend die Arme vor der Brust verschränkte. »Wenn Sie mir nicht glauben, fragen Sie doch Kenzie«, erklärte ich ihm. »Sie wird Ihnen dasselbe sagen.«

»Das werden wir tun.« Die Männer richteten sich auf und gaben mir durch Gesten zu verstehen, dass wir hier fertig waren. »Sie können jetzt in den Unterricht zurückgehen, aber wir werden Sie im Auge behalten, Ethan. Immer schön sauber bleiben, klar?«

Erleichtert stand ich auf und ging zur Tür. Während ich hinausging, spürte ich den durchdringenden Blick des Direktors im Rücken. Wahrscheinlich hatte er gehofft, man würde mich verhaften und in den Jugendarrest stecken. Dann müsste er sich mit einem

Problemfall weniger herumschlagen. Äußerlich entsprach ich ganz dem Bild des störrischen, aufsässigen Unruhestifters: zerfetzte Jeans, das Shirt auf links gedreht, diverse Ohrringe und immer ein trotziges Grinsen im Gesicht. Auch egal. Ich war nicht hier, um den perfekten Schüler zu mimen oder irgendwelche Pokale zu gewinnen. Ich wollte einfach nur das Schuljahr überstehen und zwar ohne größere Katastrophen. Ohne noch *mehr* größere Katastrophen.

Mit einem erleichterten Seufzer verließ ich das Büro des Direktors. Das war ja noch mal gut gegangen. Ich war inzwischen ein Experte darin, mit Lügengeschichten eine Wahrheit zu verschleiern, die sowieso niemand sehen konnte: dass es dort draußen Feenwesen gab, die mich anscheinend einfach nicht in

Frieden lassen konnten. Damit niemand in meinem Umfeld in Gefahr geriet, war ich zu einem Menschen geworden, den niemand um sich haben wollte. Mögliche Freundschaften hatte ich im Keim erstickt, hatte mich abgeschottet und mich gegenüber jedem, der mir zu nah kam, wie ein Riesenarsch aufgeführt.

Normalerweise funktionierte das ganz gut. Sobald ich ihnen klargemacht hatte, dass sie mich in Ruhe lassen sollten, taten die Leute genau das. Niemand wollte sich mit einem feindseligen Vollidioten abgeben.

Bis auf dieses eine Mädchen.

Verdammt, hoffentlich ist bei ihr alles okay. Wo steckst du, Kenzie? Ich hoffe, du hast meinetwegen keinen Ärger gekriegt.

Dabei hatten wir noch Glück gehabt, dass

wir nur eine Woche weg waren. Im Nimmernie vergeht die Zeit anders als in der richtigen Welt. Es gibt Geschichten von Leuten, die für ein Jahr ins Feenland verschwanden, und als sie zurückkamen, waren hundert Jahre vergangen, und nichts war mehr so, wie sie es kannten. Mit einer verlorenen Woche waren wir noch gut weggekommen, aber für alle anderen waren wir eben spurlos verschwunden gewesen, und man hatte nach uns gesucht. Mit einer Ausnahme hatte niemand etwas von uns gesehen oder gehört, und das von dem Moment an, als wir das Turnier verließen, bis zu dem Abend einige Tage später, als wir nach Hause kamen.

Deshalb mussten Kenzie und ich uns vor unserer Rückkehr eine verdammt gute